

„DER KREIS UM GEORGE,

jahrelang eine vorbildliche Stille hütend, der Menge fern, Wirkung auf den Tag verschmähend, der unüberwindlichen Kraft des eigenen Wertes bewußt, sieht sich dafür jetzt mit einer ungesuchten, unerwarteten, ihm selber vielleicht sogar eher unerwünschten Macht über den deutschen Geist belohnt. Es scheint, daß die Nation, des wüsten Lärms, mit dem jetzt jeder Verleger jedes neue Buch, täglich ein anderes, als ein vollendetes Meisterwerk ausschreit, überdrüssig, aus Ekel vor der Nichtigkeit solchen literarischen Betriebs, nun allmählich gewahrt, was in solcher Verwirrung eine Stätte bedeutet, an der allein noch der Wert in Ehren steht, und nichts als der Wert. DAS BLOSSE DASEIN DERER UM GEORGE tut dar, daß das alte Deutschland doch noch lebt, jenes Deutschland, dem es in Wissenschaft und Kunst niemals um Erfolg und Geschäft, sondern allein um Wahrung des Schönen, Guten, Wahren geht. Es liegt in unserer angestammten deutschen Art, die Flamme still zu hüten, ohne zu fackeln. Jeder Einzelne, jeder Stamm, jedes Volk trägt von Urzeiten her ein Vermächtnis der ihm vom Schicksal zugewiesenen Eigenart und Eigenmacht in sich. Wenn es den Italienern jetzt in der glänzenden, lärmenden, gewaltsamen Gestalt Mussolinis erscheint, so wollen wir uns dieses aufregenden Anblicks neidlos, wenn auch vielleicht, sofern er uns dazu nötigt, abwehrend erfreuen, aber dabei Gott danken, daß die Summe wahrhaft deutschen Daseins die stillen, reinen Züge Stefan Georges trägt.“

(Hermann Bahr im „Neuen Wiener Journal“)

GEORG BONDI IN BERLIN W 62

Um Beachtung der nächsten zwei Seiten wird gebeten